



Christian Frascella

Meine Schwester ist eine Mönchsrobbe

aus dem Italienischen von Annette Kopetzki

Frankfurter Verlagsanstalt 2012 • 317 Seiten • 22,90 • ab 16 J. • 978-3-627-00181-0

Meine Schwester ist eine Mönchsrobbe ist ein Adoleszenzroman, der aus der Sicht eines siebzehnjährigen Ich-Erzählers geschildert wird. Der Roman lässt sich in eine Reihe der so genannten Adoleszenzliteratur einordnen, greift durchaus bekannte

Themenfelder auf und ist auch aufgrund der Erzählweise nicht innovativ – und dennoch überzeugt er. Dies liegt sicherlich an dem Erzähler, der eine Art Maulheld ist, und uns, den Lesern also, seine Geschichte präsentiert. Es ist zudem ein sehr eingeschränkter und damit auch unzuverlässiger Blick, was sich bereits auf den ersten Seiten offenbart: Dort prügelt sich der Erzähler auf dem Schulhof wegen eines Mädchens, die Schlägerei endet mehr oder weniger unentschieden und der Erzähler erfährt erst am nächsten Tag, dass sein Gegner Schwarzzy im Krankenhaus liegt und er aufgrund der Schlägerei von der Schule fliegt. Was er jedoch erst am Ende des Romans erfährt: Nicht er war verantwortlich für den Krankenhausaufenthalt des Gegners, sondern Schwarzzys Vater selbst hat seinen Vater nach der Schlägerei mit Prügeln bestraft und so ins Krankenhaus befördert. Erst jetzt betont der Erzähler die Vorzüge seiner Rechten und wird so zu einem Maulhelden. Hier zeigt sich deutlich, wie sehr er sich überschätzt, immer wieder alles so erzählt, dass er zu einem Helden wird und das, obwohl deutlich ist, dass er kein Held ist.

Denn in Wirklichkeit ist sein Leben nicht so, wie er es gerne hätte: Seine Mutter hat die Familie verlassen, lebt jetzt mit einem 13 Jahre jüngeren Mann zusammen, der Vater trinkt seitdem, seine Schwester wird immer religiöser und daher wird sie die „Mönchsrobbe“ genannt. Die familiäre Situation scheint sich zu ändern, als sich Vater und Schwester verlieben, glücklich ein Leben führen, den Verlust der Mutter und damit das Zerbrechen einstiger Familienstrukturen scheinbar überwunden haben. Der Vater schließt sogar eine Heirat nicht aus. Der Ich-Erzähler beginnt dagegen eine Ausbildung, verliebt sich in ein Mädchen und doch klappt nicht alles so wie es sollte. Der Wendepunkt setzt ein als sein Vater ins Krankenhaus kommt ...

Erzählt wird ein trostloser Gang in die Welt der Erwachsenen. Der Ich-Erzähler führt kein wohlhabendes und schillerndes Leben, sondern wirkt in seiner Umgebung fast einsam. Doch er überspielt immer wieder mit seiner Klappe und seinen Sprüchen seine Sorgen und Ängste, was ihn jedoch auch nicht gerade sympathisch macht. Trotz der Ich-Perspektive entsteht kaum Nähe zu der Figur, man beobachtet sie distanziert, aber nicht uninteressiert. Und hier liegen möglicherweise die Stärken des Romans, der vor allem aufgrund der Sprache funktioniert, die Handlung selbst ist nicht besonders originell, sondern aus zahlreichen Adoleszenzromanen bekannt. Die anderen Figuren werden aus seiner Sicht geschildert, kommen vereinzelt zu Wort und entlarven dann den Ich-Erzähler wiederum als einen Maulhelden. Vor allem seine Schwester leidet immer wieder, muss sich zurechtfinden in dem „Männerhaushalt“ und schafft es sich zu befreien.

Meine Schwester ist eine Mönchsrobbe ist mehrfach ausgezeichnet worden und auch für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert. Es ist sicherlich ein lesenswertes Buch, das vor allem männlichen Lesern gefallen wird.